

Ausstellung im Kunstverein Speyer
Paul Wesenberg | FEHLERQUELLE
Eröffnung Sonntag, 20. August 2023, 11 Uhr

Einführung von Dr. Christoph Lind,
Direktor Kunst-und Kulturgeschichte, Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

Sehr geehrte Damen und Herren,
herzlich willkommen auf der Suche nach der Fehlerquelle.

Die ja hier in den Räumen des Kunstvereins zu finden sein soll. Das bestätigt der Künstler selbst, der Künstler Paul Wesenberg, geboren in Minsk, Weißrussland, dort schon früh künstlerisch ausgebildet, später dann nach der Übersiedlung nach Deutschland an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel. Förderpreise, unter anderem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, und eine Vielzahl von Einzelausstellungen in ganz Deutschland, aber auch beispielsweise in Paris und in New York, wo er von namhaften Galerien vertreten wird. Das Zentrum seiner künstlerischen und ausstellerischen Tätigkeit ist aber sein Wohnort Berlin.

Früher war ja alles viel einfacher. Die Farbe, die Motive, der Bildträger finden zusammen zu einem Kunstwerk. Dieser künstlerische Prozess –Schaffensprozess – ist in den hier gezeigten Werken Paul Wesenbergs deutlich und in vielen Einzelheiten zu sehen. Und zwar geradezu vorganghaft. In nicht wenigen Werken ist die eigentlich erkennbare Darstellung nicht zwingend das Motiv. Und: Das Motiv, der Beweggrund, der künstlerische Gegenstand, ist oft nicht in erster Linie ikonisch / bildinhaltlich zu erkennen.

Allerdings erkennt der Betrachter schnell, dass es sich dabei nur in geringen Teilen um die Wiedergabe der gesehenen Natur handelt, und das mit quasi übernatürlichen, nämlich künstlerischen, eigentlich: kunsttechnischen Mitteln.

In Zeiten, in denen wir, manchmal nicht ganz unschmerzhaft, Worten und Bildern weniger denn je bedingungslosen Glauben schenken können, bekommen Nachforschungen, Hinterfragungen, Zweifel, Wissbegier ganz neue Stellenwerte.

Diese Zweifel untersucht Paul Wesenberg nicht in erster Linie im dargestellten Bildinhalt, sondern in der materiellen Bildstruktur. Die wird nämlich auf einmal offenbart, zum Inhalt erkoren. Denn das Ergebnis seines Schaffens ist beileibe nicht abstrakt, sondern schonungslos konkret. Selbst eine fundamentale Grundwahrheit der Ölmalerei wird in Frage gestellt: Dass nämlich eine Farbpaste mit unterschiedlichen Farbpigmenten sinnvollerweise in motivschöpferischer Absicht auf einen festen Träger aufgebracht wird: hier eine gespannte Leinwand, bei der Tafelmalerei eine Holztafel, wens größer werden soll eine gekalkte verputzte Wand. Dann aber keine Ölfarbe, sondern zumeist Kasein. So sieht es im Allgemeinen auf den ersten Blick aus. Aber nicht hier.

Als würde dem althergebrachten Verständnis von „Gemälde“ mindestens eine weitere Dimension hinzugefügt. Ja, und das geht das über dick aufgetragene Pigmentmassen für eine reliefartige Oberflächenstruktur weit hinaus. Denn das haben ja viele andere vor ihm schon getan.

Kein Ölgemälde ist zweidimensional – im abfälligen Museumsjargon spöttelt man gern über die sogenannte „Flachware“ im Gegensatz zu den dreidimensionalen skulpturalen Werken. Nein, der Auftrag der Ölfarbe hinterlässt zumindest reliefartige Strukturen. Dies kann künstlerischer Ausdruck sein. Aber auch reliefartige Gliederung bzw. Strukturierung. Manchmal wird dieses Relief als pastoser Farbauftrag zum Teil einer bewegten Motivik – man denke an bewegte Meeresdarstellungen - und dann nicht, wie vorher jahrhundertlang üblich, wieder abgetragen und geebnet. Alles zusammen bildet die Oberflächen und trägt quasi zusätzlich kommentierend zum Gesamteindruck bei.

Also nochmal: Der Bildinhalt ist nicht das malerisch erkennbare Motiv. Falls es überhaupt erkennbar ist. Spätestens hier zeigt sich ja auch die Problematik des Wortes „Motiv“. Die Motivation Paul Wesenbergs für seine Kunst ist weniger die vordergründige erkennbare Darstellung, obwohl es die selbstverständlich auch gibt. Es wird nicht verklausuliert, aber hinterfragt, oder aber im besten Sinne offen gelegt. Und: Die Hinterfragungsmethoden werden sichtbar gemacht, teilweise im wörtlichen Sinne. Es entsteht etwas, was einer meiner früheren Vorredner in wunderbare Worte gefasst hat, die ich nicht besser hätte finden können, daher klauere ich sie einfach: Es ist die Überwindung einer vorsätzlichen Sichtbarkeit. Wobei jedoch zu sagen ist, dass die Überwindung selbst vorsätzlich ist, intendiert ist!!

Als würde Paul Wesenberg das Genre Ölmalerei genüsslich vorführen, in dem er die vielen Möglichkeiten aufzeigt und immer wieder neue Beispiele findet und darbietet. Dabei kann man vom Bildträger ausgehen: Die Leinwand. Sie ist ein Gewebe, ein Textil im Wortsinn. Derselbe Wortstamm findet sich auch im Wort „Text“, der ja auch ein Wort- und Bedeutungsgewebe ist.

Die Malerei im weitesten Sinne als Entdeckungsprozess, ein Sichtbarmachen des zunächst Unmotivischen hinter dem erkennbaren Motiv, also der eigentlichen Malerei.

Das bringt einen neuen Blick auf das, was Malerei herkömmlicherweise phänotypisch ausmacht: Die Oberfläche. Paul Wesenberg sprengt sie auf, wie zuvor schon den Bildträger. Dabei will er offenbar auch die Grenzen der Malerei sprengen. Er will sich den materiellen Voraussetzungen der Leinwand widersetzen und diese Leinwand nicht als Limit hinnehmen. Vielmehr will er recht schonungslos ihr einengendes, limitierendes Wesen offenlegen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Und untergraben. Die Art und Weise, wie er sie öffnet, geradezu seziert, um hinter sie zu schauen und dort kreativ zu werden ist wohldurchdacht: Das sind keine zufälligen Zerstörungen, sondern überlegte Schnitte. Die Schnitte haben stärker den Charakter einer Zeichnung, sie sind dreidimensionales Zeichnen.

„Radierte Leinwände“, wie Wesenberg die mit Schere, Klinge oder Zahnarzt-Bohrer behandelten Materialien nennt, steigern mit fast schon etwas schmerzhafter Wirkung die Wahrnehmung der Oberfläche. Mitunter verdeckt eine radierte Leinwand die bemalte Oberfläche. Das führt im Werkprozess dann auch zu einer Uminterpretation.

Die Malerei erkämpft sich ihre Dreidimensionalität und drängt sich durch die deckende Leinwand in den Raum.

Farbverläufe laufen auf und über die Leinwand, geben dem Werk ein erkennbares Oben- Unten. Jeder, der einmal ungeübt mit zu viel Farbe eine Wand gestrichen hat, kennt die Entstehung von stieligen Farbverläufen, der sogenannten Rotznasen, die sich senkrecht nach unten bewegen und hoffentlich in einem Tropfenrund enden. Hier wird's auf die Spitze getrieben: In Paul Wesenbergs Werk tauchen diese sogar farbstrukturiert auf. Mehr noch, sie scheinen sich teilweise durch die Leinwand hindurchgearbeitet zu haben. Oder erinnern gar an einen Blutfluss, entstanden durch eine Oberflächenverletzung, der nun die organische Beschaffenheit hinter / unter der Leinwand bezeugt. Es sind idealtypisch geflossene Farbverläufe, die den Bildern eine Richtung geben – es fließt ja alles nach unten! – und die sich teilweise durch die Leinwand, aus ihr heraus fast eigenständig bewegen.

Das Wunder: Die Farbe emanzipiert sich vom Grund, vom Bildträger und wächst über sich hinaus in den Ausstellungsraum hinein.

Wie sie das in vielfacher Hinsicht schafft, sollen Sie alle gleich entdecken. Natürlich ist das ein Effekt. Darüber hinaus geht es dem Künstler um eine Deutung der Malerei. Und nicht des durch sie umgesetzten Inhalts. (Lind)

Wenn man Unsichtbares, innenwohnende Zusammenhänge und Strukturen sichtbar machen will, gibt es durchaus probate Mittel, die den künstlerischen Mitteln von Paul Wesenberg durchaus ähnlich sind. Jeder kennt es: Wenn man den inneren Aufbau einer komplizierten Struktur wie beispielsweise ein U-Boot oder ein Flugzeug, die man an der äußeren Form erkennt, aber die sich durch ihre Hülle nach außen in ihrer Funktion nicht erklären, dann kann man auf eine Explosionszeichnung zurückgreifen, die die einzelnen Komponenten in Distanz zueinander zeigt. Und die Einzelteile so zueinanderstehen, als seien sie von einer unsichtbaren Kraft sowohl getrennt aber auch in Distanz verbunden. Das Innere, den Kern des Gerätes, kann man dann erleben und zu verstehen versuchen. Das ist ähnlich zu erleben im Werk Paul Wesenbergs. Schwebende Farbpartien erheben sich gleichsam selbstverständlich und selbständig vom Malgrund. Sie wachsen empor, als seien sie organische Gebilde wie beispielsweise Pflanzen. Nachvollziehbar in organisch wachsenden Werken, die ebenso die Trennkraft der Leinwand überwinden wie die Ölfarbe. Die Loslösung der Farbe, die Auflösung des Farbhauens ist im Grunde genommen eine ganz neue Art der Abstraktion, die nicht in der Nichtdinghaftigkeit des Dargestellten besteht, sondern in der Abstraktion der künstlerischen Mittel. Eine Abstraktion 2 Punkt 0.

Ein Oben – Unten lässt sich vielfach ablesen, ein Drunter und Dahinter und Querdurch aber auch. Die Werke Paul Wesenbergs laden den Betrachter dazu ein, das Wesen, die Tiefe und die Materialität der Malerei in verschiedenen Aspekten zu entdecken und zu ergründen. Lassen Sie sich darauf ein, versuchen Sie es selbst immer wieder neu vor jedem Werk. Eine vieldimensionale Reise in das Wesen der Malerei beginnt. Viel Spaß dabei.